

# Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

**1 Mark**

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

**20 Pfg.**

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 7.

Barmen, den 14. Februar 1908.

26. Jahrg.

## Feuersicherheit der Warenhäuser.

In letzter Nummer haben wir die Sonderanforderungen an Warenhäuser und an solche anderen Geschäftshäuser, in welchen größere Mengen brennbarer Stoffe feilgehalten werden, vom 2. November 1907, zum Abdruck gebracht. Die Frage der Feuersicherheit der Warenhäuser beschäftigte bei der Etatsberatung das preussische Haus der Abgeordneten am 8. Februar, es nahm in der Debatte auch der Vorsitzende des Ausschusses des Westfälischen Feuerwehrverbandes, Herr Franken, das Wort.

Die Erörterungen wurden eingeleitet durch den Abg. Felisch (kons.), der ausführte: Ich möchte wiederholt die Aufmerksamkeit des Hauses und der Regierung auf die großen Gefahren lenken, die den Besuchern, dem Personal und der Nachbarschaft der Warenhäuser drohen. Diese Warenhäuser sind ein Produkt der Neuzeit, und die baupolizeilichen Anforderungen an die dort zu treffenden Sicherheitsmaßregeln sind noch nicht zu der Vollkommenheit gediehen, wie es anderen großen Bauten, z. B. Theatern, Zirkusen, Kirchen, Versammlungs- und Ausstellungsgebäuden gegenüber bereits der Fall ist. Obwohl die Zahl der Warenhäuser verhältnismäßig groß ist, haben wir freilich, zum Glück für die Menschheit, eine so gewaltige Katastrophe bis jetzt noch nicht erlebt wie bei Theaterbränden. Das kann uns aber nicht hindern, jede mögliche Fürsorge zu treffen; wir dürfen nicht abwarten, bis ein Exempel statuiert ist, welches vielleicht Hunderten oder Tausenden das Leben kostet. Auch hier muß der Brunnen zugedeckt werden, ehe das Kind hineingefallen ist. Immerhin haben in den letzten zehn Jahren eine ganze Reihe von Warenhausbränden stattgefunden, so in Zeitz, in Halle, in Brandenburg, in Karlsruhe, in Berlin (da handelte es sich um ein kleines Warenhaus in der Schwedterstraße), in Braunschweig, in Rixdorf, in Bremen, in Budapest, in Steele, Spandau und Worms; ich erinnere auch an das große Brandunglück in Paris, wo 200 Menschen verbrannten; man kann aber im Zweifel sein, ob dieser Brand unter die Warenhausbrände zu subsumieren ist. Bei einem Teil dieser Brände sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen, weil der Brand nach Geschäftsschluss ausgekommen ist; bei anderen ist auch eine Anzahl von Verlusten an Menschenleben zu beklagen gewesen. Vor zwei Jahren wurde den Mitgliedern des Hauses in einer Eingabe von Warenhausbesitzern dargelegt, daß die Brände bis dahin in nicht modern gebauten Warenhäusern vorgekommen seien. Dem ist zu erwidern, daß unsere Warenhäuser sich immer mehr zu Riesengebäuden auswachsen; je größer ein Warenhaus ist, je mehr Menschen es fassen kann, um so gefährlicher wird es für das laufende Publikum und für das Personal. Die Ansammlung gewaltiger Menschenmassen innerhalb eines Raumes bedingt an sich schon eine Gefahr; in den großen Warenhäusern, wo sich Tausende zu gleicher Zeit befinden, ist die Gefahr außerordentlich groß, weil die Gebäude im Innern durchweg mit brennbaren Stoffen angefüllt sind und das Personal wie das Publikum zum allergrößten Teil aus Damen besteht. Ich kenne unsere Warenhausbauten recht gut und erkenne an, es ist recht viel geschehen, um die Gefahr zu beseitigen. Längst sind die Treppen aus feuersicherem Material und in richtiger Entfernung von einander angelegt, die Gebäude selbst werden aus Stein, Stahl, Eisen und

Glas, also aus unverbrennlichem Material hergestellt; es besteht auch eine Kontrolle, und es sind überall Feuerlöschgeräte und Wachtposten stationiert. Das Personal ist auch meist recht gut geschult, damit es im Augenblick der Gefahr den Wegweiser für das Publikum abgeben kann. Trotzdem wird man nicht leugnen können, daß auch in einem modern gebauten Warenhause Feuer entstehen kann. Es sind da große Feuerungsanlagen, es sind außerordentlich große elektrische Anlagen vorhanden, und Kurzschluß ist eine häufige Ursache von Bränden. Wenn zu einer Zeit, wo die Warenhäuser überfüllt sind, so zur Weihnachtszeit, auch nur blinder Feuerlärm ausbricht, plötzlich der Ruf: Feuer! erschallt, was soll dann geschehen? Man hat es dann mit einer sinnlosen Menge zu tun, wo jeder ohne Rücksicht auf die anderen sich in Sicherheit bringen will, wo der Selbsterhaltungstrieb das erste und letzte im Menschen ist; jeder sucht den Ausgang und findet ihn nicht; die Menschen werden gestoßen, zertreten, die Treppen hinuntergeschleudert; die Ausgänge sind verfeilt. Bei ruhiger Ueberlegung jedes einzelnen würde das ja nicht eintreten, aber im Falle der Gefahr schwindet eben der Verstand, und der Mensch wird zum Tier. Wenn nun aber gar wirklich Feuer ausbricht, so ist in unseren modernen Warenhäusern in wenigen Minuten der ganze gewaltige Hohlraum ein einziges Feuermeer; dazu kommt der dicke, erstickende Qualm. Die Warenbestände brennen, die Kleider der Damen fangen Feuer, die Katastrophe ist da. Ich ziehe als Beispiel den Brand eines Theaters in Chicago vom 30. Dezember 1903 an. Das Theater bestand ganz aus Stein, Zement, Eisen und Asbest, hatte große Ausgänge und breite Treppen; trotzdem sind 7-800 Menschen verbrannt. Man kann also nicht behaupten, daß bei Warenhäusern, die nach den modernsten Anforderungen gebaut sind, keine Gefahr mehr vorhanden wäre. Es ist gesagt worden, daß der Brand diese Ausdehnung gewonnen habe, weil die Bühne nicht durch einen feuersicheren Vorhang vom Zuschauerraum getrennt war. Daraus ziehe ich den Schluß, daß der gewaltige Hohlraum bei den Warenhäusern an sich schon die größte Gefahr in sich birgt. Diese großen Hohlräume lassen sich zerlegen; man muß also aus einem solchen großen Hohlraum mehrere kleine Warenhäuser machen. Die großen Räume sind ja für das Auge außerordentlich angenehm, aber wo es sich vor allem um die Sicherheit von Hunderten und Tausenden handelt, muß die Feuersicherheit und die Sicherheit der Personen in erster Linie stehen und darf die Nesthetik erst in zweiter Reihe kommen. Ich unterlasse es, weitere Vorschläge zu machen; die Frage ist aber immerhin so ernst, daß der Minister doch vielleicht eine Kommission von Sachverständigen berufen sollte, die darüber berät, ob noch weiteres für die Sicherheit der Bewohner und des Publikums sich machen läßt. Es liegt hier eine dringende Aufgabe vor, und diese Frage wird einweilen aus diesem Hause nicht wieder verschwinden.

Unterstaatssekretär Dr. Freiherr von Coels von der Krüggeln: Um den unzweifelhaft vorhandenen erheblichen Gefahren zu begegnen, denen in den Warenhäusern große Menschenmengen ausgesetzt sind, hat die Staatsregierung 1901 die Bestimmungen über die Warenhäuser einer gründlichen Prüfung unterzogen und namentlich sämtliche Regierungspräsidenten der Monarchie zu dieser ungewöhnlich wichtigen Frage gehört. Es ist dann von den

drei zuständigen Ressortministern, dem Minister des Innern und dem Handelsminister, eine neue Verordnung im November 1907 erlassen worden. Diese Bestimmungen unterscheiden sich von den früheren durch wesentliche Verschärfungen in dem Sinne, wie es der Abg. Felisch wünscht. Die Verschärfungen beziehen sich auf eine unbedingt sichere Entleerung der großen Verkaufsräume. Deshalb sind die Vorschriften über die Zahl der aufnahmefähigen Personen in ein bestimmtes Verhältnis zur Grundfläche gefestigt worden. Auch die Anforderungen an die Anzahl der Treppen sind wesentlich erhöht worden. Ferner sind die Vorschriften über die Ueberwachung der Betriebe erheblich verschärft worden. Dies bezieht sich namentlich auf die Feuerwachen und auf die Unterweisungen des Personals. Es ist anzunehmen, daß, wenn diese Bestimmungen überall beobachtet werden, bedeutende Katastrophen nicht eintreten werden. Die Anregungen, die der Abg. Felisch gegeben hat, wird die Staatsregierung gern noch einmal prüfen und sie der Akademie für das Bauwesen zur Begutachtung überweisen. Ich möchte nur noch bemerken, daß die Ansichten der Sachverständigen über das Feuerlöschwesen übereinstimmend dahin gehen, daß ein Warenhaus mit einem großen mittleren freien Raum und Galerien im Falle einer Feuerbrunst weit weniger gefährlich ist als ein Warenhaus mit kleineren horizontal oder vertikal getrennten Räumen.

Abg. Kreitling (Freis. Volksp.): Der Abg. Felisch hat sich auf Vorgänge bezogen, die zum Teil 10 und 15 Jahre zurückliegen, und meint, daß Warenhäuser mit Hofräumen am gefährlichsten seien. Der Regierungskommissar hat bereits unter Berufung auf die sachverständige Feuerwehr dies widerlegt. Worum handelt es sich eigentlich bei dem Abg. Fisch? Darum, daß ihm die großen Warenhäuser ein Dorn im Auge sind, und daß er an ihre Stelle kleine Warenhäuser setzen möchte. Wenn die Warenhäuser so gefährlich sind, dann müßte man auch alle Theater und Schulen schließen. Solche Gefahren lassen sich am besten durch eine richtige Schulung vermeiden. Wir haben das auch schon mit Schulkindern gemacht, und es hat sich herausgestellt, daß dadurch die Sicherheit ganz außerordentlich vermehrt worden ist. Es ist ja auch außerdem schon außerordentlich viel geschehen, um die Mißstände zu beseitigen. Auch die Erklärung der Regierung bietet uns eine Garantie, daß alles geschehen wird, was möglich ist.

Abg. Franken (natl.): In meiner Eigenschaft als Mitglied des Landesauschusses für freiwillige Feuerwehr in Preußen gestatte ich mir, einige Worte zu den Anregungen des Herrn Abgeordneten Felisch zu äußern. Ich danke insbesondere dem Herrn Regierungskommissar für

seine klaren Ausführungen; die freiwilligen und die Berufsfeuerwehren werden sich dieser Ausführungen gern erinaern. Ich habe auch das Gefühl, wenn der Herr Abgeordnete Felisch immer von der Feuergefährlichkeit der Warenhäuser sprach, daß das mehr dem Kampf gegen die Warenhäuser galt als der eigentlichen Feuergefährlichkeit. Es waren im vorigen Jahre 25 Jahre her, wo wir den großen Brand des Wiener Ringtheaters erlebten, des größten Brandunglücks zu allen Zeiten, bei dem mehr als 400 Menschen verbrannten und ersticken. Seitdem sind speziell gerade im Deutschen Reiche weitgehende Vorsichtsmaßregeln in den Theatern getroffen worden. Gehen Sie mal nach Paris und London, die haben etwas dergleichen nicht aufzuweisen. Auch die Polizeibehörde an jedem Ort hat einen sehr großen Einfluß und Aufsichtsrecht bezüglich der Feuergefährlichkeit der Warenhäuser, Theater und anderer Versammlungsorte. Es gibt auch noch andere Stellen, die viel gefährlicher sind, und ich erinnere Sie da an die Koburiterxplosion in Witten, bei der 40 Menschen verunglückten, und die auch nur durch einen kleinen Brand verschuldet wurde. Ich erinnere ferner an die Lagerstellen für Benzin, deren es eine große Zahl gibt. Der Ausschuß der freiwilligen Feuerwehren von Westfalen beantragte im vorigen Jahre bei dem Oberpräsidenten von Westfalen, doch an jedem Orte, wo solche Lager vorhanden sind — die finden Sie jetzt fast in jeder Stadt und in jedem Dorf, die Automobile halten vor der Verkaufsstelle, in Eile wollen die Fahrer das Benzin aufnehmen, man geht in den Keller, auch mit Licht, und das Unglück ist da —, eine Kommission unter Aufsicht der Polizeibehörde und unter Mitwirkung der Feuerwehr einzusetzen und solche Stellen zu revidieren. Es hat nur wenige Wochen gedauert, die Regierungspräsidenten sind uns entgegengekommen, und durch die Zeitungen und sämtliche Amtsblätter ist die betreffende Anweisung erteilt worden.

Meine Herren, man muß nicht gerade den Teufel an die Wand malen. Es geschieht viel auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens, aber man muß nicht dem Lande eine Gefahr ausmalen, so daß schließlich jeder bangen muß, überhaupt in ein Theater, großes Verkaufsort oder in sonstige Versammlungsräume zu gehen.

Abg. Felisch (lonj.) dankte dem Regierungsvertreter dafür, daß seine Anregung auf Einsetzung einer Kommission Berücksichtigung finden soll. Es handelt sich nur um die Feuersicherheit, ich habe mit keinem Wort die wirtschaftliche Seite berührt.

## Feuilleton.

### Die Geschichte vom kleinen Frikel.

Von L. von Horn.

Es war während des letzten deutsch-französischen Feldzuges, als ein kleiner Bruchteil des siegreichen deutschen Heeres bei grimmiger Kälte und mit ebenso grimmigem Hunger in eine kleine, von allen Bewohnern verlassen Duschast einzog; eigentlich verdiente sie diesen Namen nicht; es waren nur einige zerstreut liegende Häuser und kleine Gehöfte in einer öden, unwirtlichen Gegend, wo weit und breit nichts Lebendes zu sein schien und ebenso wenig etwas den Hunger Stillendes zu erwarten war. Man erbrach hier und dort eine Tür, oder trat in eines der leerstehenden Häuser, deren Eingang offen war, aber überall nur Totenstille, Verwüstung und gänzlicher Mangel von etwas Essbarem. Es war wohl schon mancher vor ihnen hier gewesen und hatte genommen, was niet- und nagellos oder genießbar war. Doch für den Augenblick gewährten diese Häuser wenigstens Schutz gegen die bittere Kälte; einige Soldaten wurden ausgeschickt, um etwas Reisig oder sonst Brennbares zu suchen, um ein wärmendes Feuer anzuzünden zu können. Die anderen legten sich todmüde auf den kalten Steinfliesenboden, nur den Tornister unter dem Kopf und schliefen sofort ein, und ein Traum führte manchen wohl in die Heimat, wo er bei Müttern saß, die ihm eine köstliche, dünstende Speise vorsetzten. Ach, der Magen empfand es beim Erwachen nur zu schmerzlich, daß es eben nur ein Traum gewesen!

Der Kompagniechef und Hauptmann Sommer gönnte sich keine Ruhe; er stöberte in den Häusern und um dieselben umher, ob er nicht etwas für seine erschöpften Leute

finden könne, was einen, wenn auch noch so bescheidenen Zwick zu bieten vermöge. Da kam aus einer Ecke des Hofes, wo einiges altes Gerümpel stand, etwas Lebendes hervor, welches das Herz des tapferen Hauptmanns vor Freude hoch anschlagen ließ. Es war ein lebendes Tier, konnte als geschlachtet und gegessen werden. Doch schon der nächste Augenblick zerlöste diese Illusion; es war ein kleines Hündchen, abgezehrt vor Hunger und Angst, welches schwanzwedelnd, schüchtern, mit klugen, angstvollen Augen, Zoll um Zoll auf dem Bauch herankroch und sich, wie um Gnade bittend, dem Hauptmann näherte. „Du lieber Gott,“ war dessen nächster Gedanke, „das arme Geschöpf ist ja nur Haut und Knochen, und statt uns Nahrung zu geben, ist nun noch ein Halbverhungertes mehr da, und wir haben für uns selber nichts.“

Er lockte das erschöppte Tierchen, welches von seinen Besitzern wohl bei der Flucht vergessen wurde, oder freiwillig hierher zurückgekehrt war, an sich, nahm es auf den Arm und trug es zu seinen Leuten. Ein Hurra begrüßte ihn, aber auch ein kleiner Kampf entspann sich sofort, denn so abgezehrt das arme kleine Ding auch war, so verlangte doch ein Teil der verhungerten Mannschaft sofort, daß es geschlachtet wurde und ihnen eine, wenn auch ungenügende Mahlzeit bieten solle. — Hauptmann Sommer hatte ein weiches Herz; die angstvoll bittenden Augen, das schüchtern Näherkriechen des kleinen Tieres, welches jetzt zitternd vor Furcht und Hunger auf seinem Arme saß, hatten all' sein Mitgefühl wachgerufen, und er erklärte, daß er nun und nimmer darin willigen würde, den kleinen Hund zu töten, da es eine nutzlose Grausamkeit sei, denn er würde nicht ausreichen, einen einzigen hungrigen Magen satt zu machen, geschweige eine ganze Kompagnie. Die meisten sahen das auch ein, aber es entstand doch ein unzufriedenes Murren; da gab Johann, der treue Burche

Abg. Rosenow (Freis. Volksp.): Wir auf der Linken schätzen die Feuergefahr aller Häuser, in denen große Menschenansammlungen stattfinden, nicht geringer ein als die Herren von der Rechten. Es ist mir aber sehr auffällig, daß Herr Felisch immer nur von den Warenhäusern spricht und nicht von den großen Spezialgeschäften, die an Feuergefahrlichkeit hinter den Warenhäusern nicht zurückstehen. Herr v. Campe hat vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß die Feuerversicherungs-Gesellschaften bis zum 1. März 1905 eine erhöhte Prämie auf Warenhäuser erhoben, seit dem genannten Termin aber diese Erhöhung haben fallen lassen. Das ist doch sehr bemerkenswert. Wir sind durchaus bereit, alle Maßregeln zu ergreifen, um in großen Geschäften, Theatern u. Menschenleben gegen Feuergefahr zu schützen, aber wir wünschen keine einseitigen Maßnahmen gegen die Warenhäuser.

Abg. Felisch (kons.): Der Vorredner hat durchblicken lassen, als hätte mich meine Stellungnahme zu den Warenhäusern zu meinen Ausführungen veranlaßt. Das ist durchaus unrichtig. Im Theater ist die Feuergefahrlichkeit nicht so groß, weil die Leute alle auf den Plätzen sitzen und immer die Türen vor Augen haben. Die Spezialgeschäfte sind auch nicht so feuergefährlich wie die Warenhäuser.

## Wasserversorgung.

Die Wasserversorgung spielte schon im Altertum eine große Rolle. Jede große Stadt besaß ihre ausgedehnten Leitungen, welche das Wasser von Kanälen auf gemauerten, von Bogen und hohen Pfeilern getragenen Aquädukten in gleichmäßigem Falle nach der Verbrauchsstelle führten. Die am häufigsten genannten Aquädukte der alten Stadt Rom hatten eine Gesamtlänge von 436 km, d. h. eine Länge, welche der Entfernung von Köln nach Hamburg gleichkommt, und verursachten Arbeitskräfte und Kosten, welche über unsere gegenwärtigen Aufwendungen weit hinausgingen. Auch die Unterhaltungskosten dieser großen Bauwerke waren sehr bedeutend, und häufig genug ging ein großer Teil des Wassers wegen Schadhastwerdens der gemauerten Rinne unterwegs verloren. Die Temperatur des Wassers wechselte mit der Witterung.

Das imposante Neußere, welches u. a. viele dieser gewaltigen Wasserleitungen z. B. in Rom, Smyrna, Konstantinopel, Tunis, Tarragona, Segovia noch in ihren Ueberresten aufweisen, erregt unser Staunen und unsere Bewunderung.

Wir haben jetzt gußeiserne Röhren statt gemauerter Kanäle, welche besser dem Gelände folgen und bergan und

bergab laufen können. Auch ist man nicht mehr auf flachliegende Quellen angewiesen, welche das Wasser mit natürlichem, gleichmäßigem Gefälle nach dem Verwendungsort führen, sondern wir vermögen das Wasser mittels mechanischer Kraft (Wasser-, Gas-, oder Dampfmaschinen) beliebig hoch zu heben.

Eine der größten und ältesten Wasserleitungen, welche in Gußeisen ausgeführt wurde und heute noch im Betrieb ist, ist die Wasserleitung der Gartenkünste von Versailles. Die Wasserleitung wurde von Ludwig XIV. mit einem Pumpwerk an der Seine im Kostenbetrage von 8 Millionen Francs ausgeführt. Die Rohrleitung besteht aus gußeisernen Flanschrohren von 1 m Baulänge und 200 mm Lichtweite. Die Röhren sind noch alle gut erhalten und befinden die einzigen Defekte darin, daß die schmiedeeisernen Schrauben zur Flanschverbindungen im Laufe der Zeit verrostet sind und mehrmals ersetzt werden mußten, währenddem das Gußeisen der Röhre vollständig unverändert geblieben ist. Gegenwärtig wird der größte Teil des Wassers künstlich gehoben, und zwar auf beliebige Höhe. Viele auf Berggründen liegenden Gemeinden, z. B. der rauhen Alp in Württemberg, bekommen ihr Naturwasser aus den Tälern zugeführt.

Es ist daher begreiflich, daß darum die Wasserpumpen allgemeines Interesse finden und daß man fortgesetzt bestrebt ist, hierin Verbesserungen und Fortschritte zu machen.

Früher hatte man bekanntlich nur einfachwirkende Kolbenpumpen, welche nur stoßweise Wasser brachten; späterhin hat man Pumpen doppelstufend gemacht, wohl auch drei- und vierstufend, wodurch sie ununterbrochen ziemlich gleichmäßig Wasser liefern.

In neuerer Zeit ist man indessen zu dem System der Zentrifugalpumpen übergegangen, die vollständig gleichmäßig und viel ruhiger arbeiten als Kolbenpumpen. Die Zentrifugalpumpen verlangen große Umdrehungszahlen, und es trifft sich günstig, daß die neuerdings zum Antrieb verwendeten Elektromotoren und Dampfturbinen ebenfalls viel Touren machen, so daß man Pumpenwelle und Motorwelle direkt kuppeln kann. Das System der Zentrifugalpumpen ist nicht neu. Man hat für geringe Förderhöhe schon lange solche Pumpen in Anwendung, z. B. zum Bewässern (Ägypten) und zum Wegschaffen von Ueberflutungs- oder Überschwemmungswasser über Deiche (am Rhein und an der Seeküste).

Erst mit der fortschreitenden Technik und der genaueren Ausbarmachung der Theorie hat man in den letzten Jahren großen Erfolg erzielt und das Wasser durch Zentrifugalkraft auf beliebige Höhen zu schleudern vermocht. Ebenso wie das Wasser beim Austritt aus einer Düse eines Springbrunnens oder dem Handrohr einer Feuerpritze eine große

des Hauptmanns, durch einen Scherz der Sache eine andere Wendung. „Wat wollt Ihr denn det verhungerte Ding schtachten,“ jagte er, „det is noch nich' mal so viel wie 'ne Butterstulle, det is ja man überhaupt blos 'n Prigel von 'nem Hund.“ — Dadurch schlug die Sache ins Humorige um, die Nordgedanken wurden aufgegeben, und der kleine Hund erhielt und behielt von diesem Augenblick an den Namen „Prigel“.

Dieser fühlte sich unter dem Schutze des Hauptmanns Sommer, der ihn in fast mütterlicher Weise behütete, karreisierte und zutraulich zu machen suchte, allmählig etwas beruhigt und folgte diesem auf Tritt und Schritt. Doch der Hunger erreichte einen immer höheren Grad. Eines Tages traten sie in eine fast leere Kammer, als der kleine Prigel plötzlich förmlich beebt wurde; er streckte die Nase in die Luft, schnupperte nach allen Windrichtungen, senkte dann den Kopf zu Boden, roch und prüfte, bis er mit den Vorderpfoten auf einer bestimmten Steinfliese kratzte, die er mit Zähnen und Pfoten zu entfernen bestrebt war. — Hauptmann Sommer dachte, das ist nicht ohne Grund, wer weiß, was da verborgen liegt. „Zwei Mann vor, brecht mit dem Seitengewehr diese Steinfliese aus.“ Das war schnell getan, und als man dann noch eine Schicht Erde und Dünger entfernt hatte, woran Prigel sich mit leidenschaftlichem Krachen und Scharen beteiligte, da entstand ein ungeheurer Jubel, denn unten lag ein hübscher Vorrat geräucherter Fleischstücke, Speckseiten und selbst einige Flaschen Wein verborgen, welche ein wahres, lange entbehrtes Göttermahl zu geben versprachen. Alle Lebensgeister erwachten mit neuer Kraft und Frische, und das erste Glas mit dem dunkelroten Wein wurde auf das „Hoch“ des kleinen Prigel geleert. — „Seht Ihr,“ sagte der Hauptmann, „wie gut es war, daß wir das kleine Tier schonten; es hätte kaum einen satt gemacht, und nun verdanken wir seinem Spürsinn,

daß wir alle überreich gefättigt werden; ich bitte mir jetzt Respekt vor meinem kleinen Schützling aus.“

Und bevor er selbst noch einen Bissen über die Lippen brachte, füllte er erst den Hunger des kleinen Geschöpfes, welches ihm vom ersten Augenblick an in unwandelbarer rührender Liebe und Treue anhing. Prigel wurde nun von der ganzen Kompanie verhätschelt. Bei anstrengenden Märschen lag er stolz vorn auf dem Sattel seines Herrn oder wurde abwechselnd getragen, und wenn Not eintrat, sparte mancher es sich vom Munde ab, um es dem kleinen Prigel zutommen zu lassen, dem sich jetzt alle zur Dankbarkeit verpflichtet fühlten. Jetzt, wo sein abgezehrter Körper gut genährt, sein struppiges Fell wieder glänzend und mit seidenweichem Gelock bedeckt war und sein schöner, langer didockiger Schwanz wie ein Kringel auf dem Rücken lag, war es wirklich ein reizendes Tierchen, und dabei so klug und drollig, daß er das Ergötzen nicht nur seines Beschützers, sondern auch der andern wurde und manche trübe schwere Stunde erheiterte.

„Man hält es gar nicht für menschenmöglich, wat so 'n Hundevieh allens versteht, wenn man't nich' selbst sieht,“ jagte Johann oft. Und in der Tat, der kleine Prigel verstand vieles und nahm teil an allem, was niemand, der nicht viel mit Tieren umgeht und sie liebt und beachtet, bei ihnen sucht und vermutet. Wenn augenblicklicher Mangel eintrat und er mit Winseln und Schöntun seinem Hunger und der Bitte um Befriedigung Ausdruck gab, und sein Herr ihm dann sagte: „Wir haben alle nichts, Prigel, Du mußt warten,“ dann legte er sich resigniert zu seinen Füßen und blickte mit großen, traurigen Augen zu ihm auf. Und wenn dann vollends der Hauptmann in trüber, erschöpfter Stimmung oder in begreiflicher Sehnsucht nach Weib und Kind dakeim mal stöhnend den Kopf in die Hand stützte, dann sprang Prigel mit lautem Jammergeschrei auf seine Kniee,

Geschwindigkeit erhält und dann hochfliegt, kann man das Wasser, indem man es in ein rasch laufendes Rad einführt, in große Geschwindigkeit versetzen. Statt das Wasser frei fortfliegen zu lassen, kann man es auch mittels Leiterschlaufen in konische Kanäle geben und dadurch Druck zum Hochsteigen erzeugen. Genügt der erzeugte Druck eines einzigen Rades nicht, so kann man mehrere hintereinander schalten.

Diese Zentrifugalpumpen brauchen wenig Platz, sind billig und lassen sich weit von der Betriebskraft, in beliebiger Höhe und Tiefe aufstellen, z. B. in Bergwerken, Brunnen weit abseits von Fabriken u., auch laufen sie ruhig.

Die Wirkungsweise der Pumpen kann man am besten aus ihrer Tätigkeit im Dienste der Ausstellung in Nürnberg beurteilen. Eine Hochdruck-Zentrifugalmaschine für 90 m<sup>3</sup> stündlicher Wasserförderung, eine ebensolche für 36 cbm und eine weitere für 125 cbm Stundenleistung, alle drei für eine Förderhöhe von 45 m bestimmt, besorgten die Wasserversorgung. Zwei große Fontänenpumpen, und zwar eine für 780 cbm stündlicher Leistung auf eine Spannung von 4,5 bis 5 Atm., Tourenzahl 1000 und eine solche von gleicher Leistung bei 1300 Touren hatten die Fontänen zu speisen.

Ferner im Pumpenhaus an der Maschinenhalle, beim Kesselhaus zwei Zentrifugalpumpen mit Leistungen von 400 und 600 cbm pro Stunde auf 9 m Höhe. Sämtliche erwähnten Zentrifugalpumpen waren direkt mit Elektromotor gekuppelt. (Schweizerische Zw.-Ztg.)

## Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

\* **Varmen.** Gegen die im Bergischen herrschende Unsitte des Flämens wendet sich eine Verfügung des Regierungspräsidenten an die Königl. Staatsanwaltschaft in Elberfeld. Das Schreiben lautet:

Im Bergischen Lande ist die Unsitte sehr verbreitet, im Frühjahr und Herbst Feldraine, Bergabhänge, Deldändereien, bisweilen auch Weiden abzubrennen. Da hierdurch häufig Waldbrände verursacht, insbesondere Aufstellungen wieder zerstört werden, ist es im Interesse der Walderhaltung dringend geboten, dieser Unsitte des Jagen „Schwelgens oder Flämmens“ energisch entgegenzutreten. Eine Handhabe hierfür ist durch die §§ 44 Ziffer 3, 32 des Feld- und Forstpolizeigesetzes und durch die §§ 368 Ziffer 6, 308 des Strafgesetzbuches gegeben. Mit Erfolg wird die Unsitte nur bekämpft werden können, wenn von den erwähnten Bestimmungen nachdrücklich Gebrauch gemacht wird.

blickte ihm angstvoll forschend ins Gesicht, legte ihm die Hand und legte sein Köpchen wie tröstend an ihn. Lachte der Hauptmann aber mal und war vergnügt, dann kannte Prizels Ausgelassenheit keine Grenzen, er umtanzte ihn bellend und gab seiner Freude allen möglichen Ausdruck. Wenn sein Herr fortgewesen und bei der Heimkehr sagte: „Ich habe Dir etwas mitgebracht,“ dann unterjuchte er seine Taschen, bis er triumphierend ein Päckchen fand und hervorzog, welches für ihn etwas enthielt.

So ging die Zeit hin, und der Krieg war zu Ende; es wurde Frieden geschlossen, und die ruhmbedeckten Truppen kehrten heim. An dem festlichen Einzugstage konnte Hauptmann Sommer seinen lieben, treuen, kleinen Kriegsgeliebten freilich nicht vor sich auf dem Sattel haben; aber Johann, welcher einer der letzten im Zuge war, nahm es an dem Tage mit der Disziplin nicht so genau, er trug Prizel auf dem Arm und hatte dessen Hals mit einem dicken Eichenlaubkranz umwunden, daß das kleine Köpchen fast darunter verschwand. Es fehlte nicht viel, so hätte er ihm in seiner Zuneigung und Einzugsfreude sein eigenes eisernes Kreuz umgehängt, welches er sich bei Gravelotte redlich verdient hatte.

Endlich waren alle dienstlichen Obliegenheiten erfüllt, Hauptmann Sommer eilte zu den Seinigen, und Prizel wurde feierlich in den Familientreis eingeführt. Die Freude des Wiedersehens war natürlich groß, und im ersten Augenblick auch die Freude über den kleinen Hund, von welchem die Kinder sich viel Spaß und ein herrliches Spielzeug versprachen. Frau Hauptmann Sommer, eine etwas herbe, trockene Natur, welche Hunde und überhaupt Tiere nicht sonderlich liebte und nichts mit ihnen anzufangen wußte, blickte von Anfang an etwas scheel zu diesem unerwünschten Ankömmling, schwieg aber aus Rücksicht auf ihren Mann und weil die Kinder Freude äußerten.

Ich bitte daher, die Herren Amtsanwälte anzuweisen, daß sie in jedem zu ihrer Kenntnis kommenden Falle einschreiten. Meinerseits habe ich gleichzeitig veranlaßt, daß die Polizeiverwaltungen der Land- und Stadtkreise Solingen, Lennepe, Bohnwinkel, Elberfeld, Barmen und Remscheid der Angelegenheit ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden, in öffentlichen Bekanntmachungen Warnungen erlassen und in allen Fällen in denen ein Verstoß gegen die gesetzlichen Bestimmungen vorliegt, dem zuständigen Amtsanwalt schleunigst Mitteilung zu machen.

\* \* \*

\* **Mülheim a. d. Ruhr.** Ueber die Gründung der neuen Feuerwehrkompanie im Stadtbezirk Mülheim-Ruhr-Saarn wird uns noch berichtet: Nachdem die freiwillige Feuerwehr des Stadtteils Saarn, die der Anfang vorigen Jahres erfolgten Reorganisation der gesamten Wehr des Stadtkreises Mülheim-Ruhr fernstand, in ihrer Generalversammlung vom 30. Dezember 1907 den Beschluß gefaßt hat, ihre Feuerlöschfähigkeit mit dem 1. Februar 1908 einzustellen, wurde durch Herrn Branddirektor **S a m a n n** zwecks Gründung einer 5. Kompanie der städtischen freiwilligen Feuerwehr für genannten Stadtteil zum 12. Januar 1908 eine öffentliche Interessentenversammlung in das Lokal Strohm einberufen, die äußerst zahlreich besucht war. Nach einer Schilderung des früheren und heutigen Standes der freiwilligen, Berufs- und Pflichtfeuerwehr, insbesondere des Feuerlöschwesens der Stadt Mülheim-Ruhr seitens des Einberufers erklärten sofort 19 Personen ihren Beitritt zu der für den Stadtteil Saarn neugegründeten 5. Kompanie der städtischen freiwilligen Feuerwehr. In einer sogleich vorgenommenen Wahl wurde Herr Kohlenhändler **B r ö k e l s c h e n** zum Oberbrandmeister und Herr Vollziehungsbeamter **D e u b e l** zum Brandmeister gewählt. Dem langgehegten Wunsche vieler Bürger, auch in Saarn eine an die städtische Wehr angeschlossene Feuerwehrkompanie zu gründen, war somit Rechnung getragen.

\* \* \*

Am Sonntag, 26. Januar, beging die gesamte städtische freiwillige Feuerwehr der Stadt Mülheim-Ruhr ihre erste gemeinsame Kaisergeburtstagsfeier. Sämtliche Kompanien traten Abends 8 Uhr zu einem imposanten Fackelzug an, der sich, nachdem der Dezernent des Feuerlöschwesens, Herr **Beig. Dr. Best**, auf dem Rathausplatz die Front abgesehen hatte, durch die Hauptstraßen der Stadt zum Festlokal bewegte, wo die Feier ihren Fortgang nahm. Von den geladenen Gästen waren u. a. erschienen: Herr Oberbürgermeister **D r. L e m b k e**,

Diese Freude der Kinder und ihre Annäherung, Prizel als Spielzeug zu betrachten, mit dem sie nach uneingeschränkter Willkür verfahren könnten, artete sehr bald in allerhand Neckereien aus, die sich stellenweise zu wirklicher Grausamkeit steigerten. Besonders der zehnjährige Franz war unerschöpflich in stets neuen Methoden, das arme, kleine Tier zu quälen und zu ängstigen. Bald wurde er am Schwanz gefaßt, oder an demselben festgebunden, dann gelockt und gerufen, oder es wurde ihm ein schwerer Gegenstand an den Schwanz gebunden, daß er dann nicht laufen konnte. Bald wurde er an den Ohren geschüttelt, am Fell gezerrt und seiner kleinen zarten Nase die empfindlichsten Nasenklüver verabreicht, tausend ähnlicher Dinge nicht zu gedenken. Es war mehr Unverstand als Bosheit in dem Allen, die Kinder dachten sich nicht viel dabei; es machte ihnen nur Spaß, sich dem kleinen hilflosen Tier so überlegen zu fühlen und es zu tyrannisieren. Aber der arme Prizel führte ein schreckliches Dasein; er wich jedem schen aus; denn er war überall im Wege und erhielt manchen Schlag und Fußtritt, ohne zu wissen warum. Zitternd und bebend verkroch er sich in die dunkelste Ecke, wurde ungehorsam, wenn man ihn rief, weil er sich fürchtete, und erhielt dann eine derbe Tracht Prügel, weil er nicht zutraulich war. Sein hübscher Lockenschwanz lag nicht mehr wie ein Kringel auf seinem Rücken, sondern hing schlaff herunter oder ängstlich zwischen den Hinterfüßen eingeklemmt. Hätte er einen Vergleich machen können, so hätte er sich gewiß nach den Entbehrungen und Strapazen des Kriegeslebens zurückgesehnt, wo ihm so viel Liebe und Rücksicht zuteil wurde und er sich vor niemand zu fürchten brauchte.

(Schluß folgt.)

Herr Beig Dr. Best, Herr Branddirektor Drekmann-Oberhausen, eine Deputation des Inf.-Regts. Nr. 159, bestehend aus Herren des Offizierkorps, und mehrere Stadtverordnete. Nach einer Begrüßung durch Herrn Branddirektor Hamann wurde seitens des Herrn Beig Dr. Best in einer markigen Rede Seiner Majestät gedacht, die mit einem dreifachen Hoch schloß, in das die Anwesenden mit offensichtlicher Begeisterung kräftig einstimmten. Durch die vom Männer-Gesangverein „Cäcilia“ und der Feuerwehrkapelle Alstaden dargebotenen gesanglichen und musikalischen Vorträge, sowie durch ein von Mitgliedern der Wehr und deren Damen gut gespieltes Theaterstück nahm der Abend einen würdigen Verlauf.

## Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

\* Haspe. Die Abteilung Westerbauer der freiwilligen Feuerwehr Haspe hielt am Sonntag, 2. Februar, ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Zunächst erstattete der Kassierer, Kamerad Rudolf Borggräfe, den Kassenbericht. Hiernach beträgt der Kassenbestand zur Zeit 111 M. Nachdem dem Kassierer seitens des Oberbrandmeisters, Herrn Koch, für die gute Kassenführung gedankt und ihm Entlastung erteilt worden war, wurde der Jahresbericht verlesen und sodann zur Neuwahl des Kommandos geschritten. Letztere hatte folgendes Ergebnis: Oberbrandmeister: Prokurist H. Koch, Brandmeister: Wiegemeister C. Scholl jun., Schriftführer: C. Scholl jun., Kassierer: Rud. Borggräfe, Hornistenzugführer: Th. Groß, Steigerzugführer: Rudolf Borggräfe, Stellvertreter: Th. Breer, Spritzenzugführer: Friß Hartmann, Stellvertreter: Willh. Breuking, Schlauchzugführer: Karl vom Hedt, Stellvertreter: Karl Dohse. Das bisherige Vereinslokal, Wirtschaft Witwe Hasenclewer, wurde wiedergewählt. Ferner beschloß die Versammlung, im März d. J. im Vereinslokal ein Kränzchen zu veranstalten. Hiermit war die Tagesordnung erledigt, und die Versammlung wurde geschlossen.

\* \* \*  
\* Bredum, 9. Februar. Am Samstag Morgen 8 Uhr brach auf dem Zementwerk von Illigens, Ruhr & Klasberg ein Schadensfeuer aus, das bei starkem Westwinde sich rasend schnell ausbreitete und einen großen Umfang annahm. Es gelang schließlich der unerschrockenen und energischen Arbeit der Mannschaften unserer freiwilligen und Zwangsfeuerwehr, deren technische Hilfsmittel noch durch Feuerspritzen der anderen Zementfabriken sowie verschiedener industrieller Werke verstärkt wurden, den Brand, der das Mischengebäude, das Trommelhaus und einen Teil des Entstaubungsbrunnens ergriffen hatte, gegen 10 Uhr zu löschen. Trotzdem die Gefahr für das Maschinenhaus recht groß war — es hatte schon an mehreren Stellen Feuer gefangen — konnte es durch die unaufhörlich darauf geschleuderten Wassermassen gerettet werden. Die Dampfmaschinen haben keinen Schaden erlitten, und da auch die Kesselanlagen unbeschädigt geblieben sind, findet nur eine geringe Betriebsstörung statt, die binnen kurzem ganz behoben sein wird. Das Versandgeschäft erleidet bei den großen Vorräten des Werkes überhaupt keine Unterbrechung. — Leider ereignete sich bei den Löscharbeiten ein Unfall. Der Feuerwehrmann W. Lienkamp stürzte nämlich von einer Leiter ab und erlitt einen Rippenbruch.

## Mecklenburger Feuerwehr-Verband.

\* Schwerin. Die freiwillige Turnerfeuerwehr hielt am Samstag, 1. Februar, ihre Jahreshauptversammlung in Scheel's Sälen ab. In Behinderung des 1. Vorsitzenden wurde die Versammlung von Herrn Hauptmann F. Zarnke geleitet. Der Kassenbericht wurde vom Kassierer verlesen. Es hat sich danach das Vermögen um 53,78 M. vermindert. Nach dem Jahresbericht gehörten der Wehr 1907 ein Ehrenmitglied und 42 Mitglieder an; es traten ein 2, aus 3, durch den Tod unser verehrtes, langjähriges Vorstands- und Ehrenmitglied D. Grünberg. Ehre seinem Andenken! Die Wehr kam im verflossenen Jahre nur einmal in Tätigkeit, und zwar beim Brande des Büfserkruges am Montag, 7. Oktober, Abends, und arbeitete mit beiden Spritzen bis Dienstag Morgen 8 Uhr. Es zeigte sich auch bei dieser Gelegenheit die mangelhafte Alarmierung. Uebungen fanden 12, Versammlungen 2 statt, Dampfspritzenübungen 3, und ist besonders die am 14. August auf der Irrenheilanstalt Sachsenberg abgehaltene zu erwähnen. Bei den Hoffestlichkeiten im Großherzoglichen Schlosse und im Hoftheater bezog

die Wehr den Wachdienst, in letzterem an 189 Abenden mit 706½ Stunden. Der Mecklenburgische Feuerwehrtag in Friedland am 17. und 18. August wurde von 10 Kameraden besucht und befriedigte sehr. Der Revisionsbericht, erstattet von den Kameraden Bahlow und Grünberg, enthielt einige Monitoren, die jedoch nach Klarstellung sofort erledigt wurden. Hierauf fand die Neuwahl des Vorstandes und der Führer statt; dieselben wurden einstimmig wiedergewählt. Nachdem noch interne Angelegenheiten der Wehr besprochen waren, wurde die Versammlung geschlossen.

\* \* \*  
\* Gnoien i. Meckl. Schw. \* Samstag, 1. Februar, Abends 10½ Uhr, wurde die Einwohnerschaft durch Sturmglocke, Nebelhorn und Signale aus ihrer nächtlichen Ruhe gestört. Nach zweijähriger Pause endlich mal Feuer! Dieser Wunsch der Feuerwehr soll nicht dahin gedeutet werden, daß die Wehr sich freut, wenn dem Nächsten sein Hab und Gut zerstört wird, sondern daß die Wehr sich freut, mal wieder tüchtig zu helfen, ihren Mitbürgern zu zeigen, was eine freiwillige Feuerwehr gegenüber einer Pflichtwehr vermag. Ist in einer kleinen Stadt lange kein Feuer gewesen, so erlahmt das Interesse an der Wehr, es wird wenig über dieselbe gesprochen. Neue Mitglieder finden sich spärlich, die besser Situierten halten sich zu gut dazu, belächeln den Wehrmann, wenn er zur Uebung muß. In der jetzigen Zeit bei einem Brande stehen die Herren, angetan mit Ueberzieher und Fausthandschuhen, dann wird kritisiert und debattiert, der Feuerwehr werden wohlmeinende Ratschläge erteilt u. Aber erst am Viertisch, wie muß man staunen über die Kenntnisse und sachgemäßen Urteile dieser Alleswisser fordert man nun ein solches Genie auf, seine Kenntnisse der freiwilligen Feuerwehr zu widmen, so kommen die bekannten Ausreden. Ja, wenn solch' ein Herrchen gleich Führer, Obersteiger oder gar Hauptmann würde, dann könne die Sache wohl angehen, aber mitarbeiten — puh! — Es brannte die Sägerei, Tischlerei und Parkettbodenfabrik von Spenker & Giersdorf am Südwestende der Stadt. Die freiwillige Feuerwehr war rasch und zahlreich zur Stelle. Es brannte im Maschinenhaus; da das Wasser anfangs nur spärlich an den Spritzen herangeschafft wurde, dauerte es nicht lange, so stand außer dem Maschinenhaus auch die Tischlerei und für ca. 25 000 M. Parkettfläbe in Flammen. An ein Ketten war unter diesen Umständen nicht zu denken, man mußte sich darauf beschränken, das Wohnhaus, Stallgebäude, Bretterschuppen und Bretterstapeln zu schützen, was auch gelang. In Tätigkeit waren 3 städtische Spritzen, ein Zubringer, sowie unsere Spritze. Morgens 4 Uhr rückte die freiwillige Feuerwehr, da die Gefahr vorüber war, ab. Der Brandschaden wird auf 80 000 M. geschätzt. Man vermutet Brandstiftung.

## Aus anderen Feuerwehrtreisen.

\* Hannover. Das Ostfriesische Landschaftskollegium hat kürzlich folgendes bestimmt: Den Feuerwehrleuten wird bei Unfällen, wenn die Erwerbsunfähigkeit bis 26 Wochen dauert, täglich 3 M. gezahlt, bei dauernder Erwerbsunfähigkeit 1,50 M. für den Tag. Wüßt ein Feuerwehrmann bei der Rettungsarbeit sein Leben ein, so erhält die Witwe 15 M. monatlich und für jedes Kind unter 15 Jahren 6 M. monatlich.

\* \* \*  
\* Lüneburg. Die 18. Ueberlicht über die Tätigkeit der freiwilligen Feuerwehren des Feuerwehrverbandes für die Provinz Hannover bei Bekämpfung von Schadensfeuern im Jahre 1906, bearbeitet im Bureau des Vorstandes des Feuerwehrverbandes zu Lüneburg, ist uns zugesandt worden. Die freiwilligen Bezirksfeuerwehren haben im Geschäftsjahre 1906 bei 799 Bränden in der Provinz Hannover helfend eingegriffen. Die Brände verteilen sich auf 412 Ortschaften, und zwar 135 auf den Regierungsbezirk Lüneburg, 90 auf den Regierungsbezirk Hildesheim, 56 auf den Regierungsbezirk Hannover, 59 auf den Regierungsbezirk Stade, 23 auf den Regierungsbezirk Osnabrück und 47 auf den Regierungsbezirk Aurich, 2 auf Ortschaften außerhalb des Verbandsgebietes. Von den 799 vorgekommenen Brandfällen trafen 224 Kleinfuer, 454 Mittel- und 121 Großfeuer. Es wurden 13 Menschen gerettet, und zwar im Regierungsbezirk Lüneburg 7, Hildesheim 5 und Aurich 1. Auffallend ist die große Zahl der Brände im Bezirk Lüneburg, der nur 64 149 Wohnhäuser umfaßt gegen 70 773 Wohnhäuser in Hildesheim, 67 448 in Hannover, 58 447 in Stade, 48 346 in Osnabrück und 24 058 in Aurich.

\* Straßburg. Die Löschrichtungen unserer Stadt sind abermals wesentlich vervollkommenet worden durch Beschaffung einer zweiten Automobil-Dampfspritze für die städtische Feuerwehr. Bereits vor zwei Jahren hat die Stadtverwaltung unsere Berufsfeuerwehr in Finkweiler mit einer Automobil-Dampfspritze ausgerüstet. Da sich diese gut bewährt und bei verschiedenen Feuersbrünsten vorzügliche Dienste geleistet hat, hat der Gemeinderat im Laufe des vorigen Jahres die Mittel für eine zweite gleiche Spritze bewilligt. Dieser Tage ist nun, wie wir der „Bürgerzeitung“ entnehmen, die Lieferung erfolgt, und nach mehrtägigen Probefahrten und Uebungen hat die offizielle Uebergabe der Spritze in Gegenwart der Feuerwehrkommission unter dem Beigeordneten Dr. Leoni sowie der Feuerwehroffiziere der Stadt und der Vororte durch eine gelungene Uebung am Stadttheater stattgefunden. Diese Automobil-Dampfspritze, welche sowohl mit flüssigem Brennstoff, wie z. B. Petroleum, als wie mit Kohlen oder Holz gefeuert werden kann, verspricht in der Minute 2000 Liter Wasser über 70 m weit und 50 m hoch. Die Maschine hat 60 Pferdestärkte und wird sowohl zum Pumpen wie zum Fahren benutzt; sie kann eine Fahrgeschwindigkeit von über 30 km in der Stunde entwickeln. Die Gangart sowie der ganze Bau des Fahrzeuges ist äußerst gefällig und solid. Die Lieferung erfolgte durch die Vereinigten Feuerwehrgeräte-Fabriken, G. m. b. H. in Ulm a. D. Erbaut wurde die Spritze durch die altbekannte Firma Magirus in Ulm a. D., welche unserer Feuerwehr auch sämtliche anderen Löschgeräte, Leitern und Wagen geliefert hat. — Für die Beschaffung solcher gemeinnütziger Einrichtungen gekürt der Stadtverwaltung alle Anerkennung.

\* \* \*

\* Dresden. Der Landesausschuß Sächsischer Feuerwehren hielt am Sonntag, 2. Februar, in Dresden eine Sitzung ab. In dieser wurde u. a. bekannt gegeben, daß die Besendung der statistischen Fragebogen nebst Kellerbauers Vortrag über Inspektionswesen und der Leitsätze zur Belehrung der Verbandswehren in Brandfällen an alle Verbandswehren erfolgt ist, und auf Vorschlag des Vorsitzenden einstimmig beschlossen, die Leitsätze für Verhalten in Brandfällen dem Königl. Ministerium, der Königl. Brandversicherungskammer, den Königl. Kreis- und Amtshauptmannschaften zur Verfügung einzusenden. Ebenso sollen die Leitsätze durch zu erbitende Mithilfe der Amtshauptmannschaften allen Gemeindevorständen überreicht werden. Eingehender Bericht wurde erstattet bei Beratung des gesonderten Gutachtens über den Ministerialbeschuß vom 5. Dezember 1907, betreffend verschiedene Bestimmungen der Dorf-Feuerordnung. Das Kollegium beauftragte den Vorsitzenden, das erbetene Gutachten entsprechend den gepflogenen Verhandlungen zu bearbeiten, den Entwurf vervielfältigen zu lassen und den Mitgliedern des Ausschusses zur Verfügung zu stellen. Ausdann soll in einer am 1. März d. J. weiterhin einzuberufenden Sitzung zu Dresden endgiltiger Beschluß über das höchst wichtige Gutachten gefaßt werden. Ferner wurden die Ausführungsbestimmungen für den sächsischen Führerkursus 1908 festgelegt. Wir entnehmen demselben: Jeder Verband kann nur auf 1000 aktive Mitglieder einen Teilnehmer entsenden, jedes angefangene Tausend zählt voll. Als Teilnehmer sind nur zulässig: Hauptleute oder Zugführer. Von jedem Teilnehmer wird verlangt: vollste Gesundheit, Kraft und Ausdauer, weiterhin vollständige Kenntnis der Uebungsordnung, militärischer Gehorsam gegen alle Vorgesetzten, sowie Unterordnung allen gegebenen Befehlen und Anordnungen. Wer nach dem Urteil der Instruktoren sich als unfähig oder ungeeignet zeigt, wird von der weiteren Teilnahme ausgeschlossen. Jeder Verband erhält eine mit entsprechendem Bordruck versehene Anmelde-liste, welche ausgefüllt bis zum 1. April d. J. an den Vorsitzenden einzureichen sind. Verspätete Anmeldungen werden nicht berücksichtigt. Zuhörer und Zuschauer sind beim Führerkursus ausgeschlossen. Die festgesetzten Reisekosten und Tagegelder werden nur denjenigen Teilnehmern ausgezahlt, welche bis zum Schlusse tätig mitarbeiten. Alle Kursussteilnehmer müssen Freitag, 8. Mai, Abends, in Chemnitz eintreffen; die Heimfahrt erfolgt Montag, 11. Mai, Abends. Der Führerkursus wird in der Hauptfeuerwache zu Chemnitz abgehalten. — Dem Vorsitzenden Weigand Chemnitz wurde für seine seit vielen Jahren bewiesene uneigennütige Tätigkeit bei Herausgabe des Handbuchs, der Uebungsordnungen in mehrfachen Auflagen, sowohl für freiwillige als auch für Pflichtfeuerwehren, durch deren Reingewinn der König Albert-Feuerwehrflüstung be-

deutende Summen zugeflossen sind, aus der Mitte der Versammlung Dank ausgesprochen, welchem sich die Anwesenden voll und ganz angeschlossen. Der Vorsitzende dankte für die ihm dargebrachte Ehrung und betonte, daß er nur im Interesse des Landesverbandes handle und arbeite.

\* \* \*

\* Luxemburg. Ein höherer Rat für den Feuerlöschdienst soll in Luxemburg, wie die Regierung des Großherzogtums, Abteilung des Innern, bekannt gibt, eingesetzt werden. Der Beschluß lautet:

Luxemburg, 28. Dez. 1907.

Der Generaldirektor des Innern.

In Erwägung, daß nach Einführung einer speziellen Steuer im Interesse des Feuerlöschdienstes dieser Dienst eine größere Bedeutung angenommen hat, und daß, um dessen Wirksamkeit zu fördern, es notwendig erscheint, ein Spezialorgan einzusetzen, das mit der Prüfung derjenigen Maßnahmen betraut wird, deren Verwirklichung dazu beitragen könne, das angestrebte Ziel zu erreichen,

beschließt,

es wird ein höherer Rat eingesetzt; derselbe ist beauftragt mit dem Studium und der Prüfung aller Fragen über die Einrichtung, den Betrieb und die Ausdehnung des Feuerlöschdienstes, welche ihm durch den Generaldirektor des betreffenden Dienstzweiges unterbreitet werden, oder über welche derselbe glaubt, Wünsche äußern zu sollen.

Dieser Rat ist zusammengesetzt aus 5 Mitgliedern, welche für einen Zeitraum von 5 Jahren ernannt werden, deren Mandat jedoch erneuert werden kann; ihre Funktionen sind unentgeltlich. Der Rat versammelt sich auf Zusammenberufung seines Präsidenten, so oft die Bedürfnisse des Dienstes dies erfordern.

Der Generaldirektor des Innern: G. Kirpach.

## Glückliche Rettung aus Feuersnot in Gelsenkirchen.

\* Gelsenkirchen, 12. Februar. Gestern Morgen gegen 4 Uhr brach in der Backstube der Konditorei Verensbrock auf der Bahnhofstraße Feuer aus, das mit rasender Schneelligkeit um sich griff und bald die hölzerne Verbindungstür zwischen Backstube und Wohnhaus durchgebrannt hatte. Die von zwei Seiten aus alarmierte Berufsfeuerwehr war in 4 Minuten auf der Brandstelle erschienen und nahm sofort die Rettungs- und Löscharbeiten in Angriff. Während es dem Hausbesitzer, der die Wache alarmiert hatte, gelungen war, wohlbehalten das Freie zu gewinnen, war es ihm infolge des starken Qualmes, der bereits das ganze Haus durchdrungen hatte, nicht mehr möglich, zurückzukehren, um seine Familie zu retten. Die im vierten Stock wohnende Familie des Viehhändlers Benjamin Posener, bestehend aus Mann, Frau und zwei Knaben im Alter von 10 und 13 Jahren, versuchte, durch das Treppenhaus zu flüchten, mußte aber, da die Frau schon auf der ersten Treppe stürzte und ohnmächtig wurde, in die Wohnung zurückkehren. Diesem kleinen Unfall kann es die Familie verdanken, daß sie noch am Leben ist, denn es wäre ihr doch nicht geglückt, wohlbehalten die Straße zu gewinnen, da die dichten Rauchschwaden jedes auch nur kürzere Verweilen auf der Treppe zur Unmöglichkeit machten. Die im fünften Stock schlafenden Dienstmädchen Marie Bruck, Lina Wenzler, sowie die Gehilfen Abbes und Arabbe und der Lehrling Engelhardt waren in ihrer Angst auf das Dach geklettert und schrien von dort um Hilfe. Der Feldwebel der Berufswehr, Herr Gasche, übernahm in wenigen Augenblicken die Situation, und, da die Rettung der gefährdeten Personen über die Treppe unmöglich war, ließ er die Magirusleiter bis in den vierten Stock ausfahren, da dichter Rauch über die dort im Fenster liegenden Personen hinausdrang — sie hatten in der Angst und Eile vergessen, die Türen zu schließen — und diese also am gefährdetsten waren. Es gelang also glücklich, die ganze Familie wohlbehalten herunterzuholen. Im dritten Stock wohnte der Konditor Verensbrock, dessen Familie, bestehend aus der Frau, einem Kinderfräulein und 3 Kindern, sich noch in der Wohnung befand. Während im vierten Stock die Rettungsarbeiten vor sich gingen, war es anderen Mannschaften der Wehr mit Hakenleitern geglückt, in den dritten Stock zu gelangen. Mit Hilfe von Fangleinen wurden dann das Kinderfräulein und ein 7jähriger

Raabe heruntergelassen. Mittlerweile war aber auch das Feuer mit zwei Schlauchleitungen energisch bekämpft worden, so daß es etwa in einer Viertelstunde gelöscht war. Die weiteren Rettungsmanöver konnten dann durch das Treppenhaus vor sich gehen. Die auf das Dach geflüchteten Personen, die vom Rauch verschont blieben, bei denen also eine direkte Gefahr auch nicht vorlag, konnten von den Manjardenzimmern aus zurückgeholt werden. Den andauernden beruhigenden Zurufen des Leiters der Wehr ist es zu verdanken, daß niemand den lebensgefährlichen Sprung auf die Straße unternommen hat. Ueberhaupt mag lobend hervorgehoben werden, daß die einzelnen Mitglieder der Berufsfeuerwehr sich heldenmütig benommen haben und sowohl bei den Rettungsarbeiten wie bei der Bekämpfung des Feuers energisch vorgegangen sind. Die Ursache des Brandes, der für die eingeschlossenen 14 Personen leicht hätte zum Verhängnis werden können, ist nicht ermittelt. Angeblich ist seit Montag Mittag in der Backstube nicht mehr gearbeitet worden. Der entstandene Schaden ist ziemlich bedeutend, da die ganze Backstubeneinrichtung ein Raub der Flammen geworden ist. Das Verhängnisvolle bei dem Feuer war, was nochmals betont werden mag, daß eine hölzerne Tür direkt von der Backstube aus in das Treppenhaus mündet. — Bei der bedrohlichen Situation ließ der Feldwebel der Feuerwehr die Dampfspritze der „Rhein-Elbe“-Wehr alarmieren, um mit dieser schneller des Feuers Herr zu werden. Gleichzeitig traf auch der Brandinspektor Koch ein, der dann die Leitung übernahm.

## Nochmals das Brandunglück in Elberfeld

Hofkamp Nr. 50 vom 3. Januar d. J.

In der Angelegenheit des schweren Brandunglücks in Elberfeld, Hofkamp Nr. 50, vom 3. Januar d. J., worüber in Nr. 2 und 6 des „Feuerwehrmann“ berichtet wurde, hat, wie wir erwarteten, eine weitere Untersuchung stattgefunden. Sie war veranlaßt durch Mitteilungen in der Tagespresse, welche darauf hinwiesen, daß, nachdem die zunächst amtlich angegebenen Zeiten der Alarmierung (5,12 Uhr) und des Eingreifens der Wehr (5,16 Uhr) sich als unrichtig erwiesen und das Eintreffen der Wehr als um 5½ Uhr erfolgt festgestellt worden, auch die Wehr Steinbeck nicht um 5,28 Uhr, sondern beträchtlich später abgerückt sein könne. Da nicht anzunehmen sei, daß auch dort ein Beamter sich hat eine Nachlässigkeit zu schulden kommen lassen, so müsse dort also unbedingt die richtige Alarmierungszeit verzeichnet sein. Ferner wurde von glaubwürdigen Zeugen mitgeteilt, daß nach Eintreffen der Feuerwehr noch mehrfach herzerreißende Hilferufe aus den nach der Silbergürasse zu gelegenen Fenstern der Familie Söthe gehört worden seien und daß mehrere Leute den die Operationen leitenden Beamten eindringlich auf die gefährliche Lage der Familie aufmerksam gemacht hätten. — In der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Elberfeld vom 11. Februar kam nun die Angelegenheit nochmals zur Sprache. Oberbürgermeister Jund führte aus, die Verwaltung habe, wie sie es bisher getan, auch infolge der neuerlichen Presseäußerungen sich veranlaßt gesehen, allen aufgetauchten Gerüchten durch Vernehmung aller Zeugen, deren sie nur habhaft werden konnte, nachzugehen. Das von Herrn Veig. Blessinger vorzutragende Ergebnis der Vernehmungen werde die letzte Erklärung sein, welche die Verwaltung in dieser Sache abgeben werde. Er hoffe, daß die Angelegenheit damit zur Ruhe komme, mit den Presseleuten müsse es ein Ende haben; Aufgabe der Verwaltung werde es sein, die Feuerwehr in den Stand zu setzen, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Veig. Stadtbaurat Blessinger gab darauf folgende Erklärung ab: Aus den Zeitungsartikeln der letzten Tage über das Brandunglück im Hofkamp habe ich ersehen, daß meine Erklärung in der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, wonach dem Herrn Branddirektor zunächst gar nicht bekannt gewesen sei, daß oben Leute in Gefahr sich befänden, mißverstanden worden ist. Der Nachsatz, der diesen Ausdruck erklären sollte, ist nicht genügend berücksichtigt. Wohl ist dem Herrn Branddirektor, wie er auch selbst von Anfang an angegeben hat, alsbald nach seiner Ankunft von einer Zivilperson — er weiß jedoch nicht, wer es war, und glaubt, es sei ein Hausbewohner gewesen — die Mitteilung geworden, daß oben Leute in Gefahr seien. Da aber der Brand bis dahin die Wohnungen in den Stockwerken ganz unberührt gelassen hatte, so konnte der Branddirektor nicht annehmen, daß eine wirkliche

tatsächliche Gefahr für die Leute in den Stockwerken bestände. In diesem Sinne war ihm von einer Gefahr — d. h. von mehr, als daß sich etwa Leute in Gefahr wähten — nichts bekannt. Freilich mit der Möglichkeit einer Gefahr der Bewohner mußte er gleichwohl rechnen; das hat er aber auch getan, denn er hat auf die fragliche Mitteilung hin sofort mehrere Posten ausgesandt mit dem Auftrage, das Treppenhaus zu suchen und zu versuchen, zu den Leuten vorzudringen und diese entweder zu beruhigen oder ihnen Hilfe zu leisten. Wenn nämlich eine Gefahr bestand, so konnte sie nur durch das Treppenhaus und zwar nur dann, wenn das Feuer darauf überging und auch dann nur, wenn sich die Stockwerksbewohner auf das Treppenhaus flüchteten und — wie es ja auch tatsächlich der Fall war — die Wohnungstüren nach der Treppe zu öffneten, entfliehen; dann mußte aber zunächst das Treppenhaus gesucht, abgelöscht und abgesucht werden, was auch durch den ersten Befehl des Herrn Branddirektors auf der Brandstelle veranlaßt worden ist; denn nachdem von einem der abgesandten Posten — möglicherweise auch noch durch eine Zivilperson — gemeldet wurde, daß das Treppenhaus unten in Brand war, ließ er sofort dahin einen Schlauch vornehmen, und wenige Augenblicke später war der Brand in demselben abgelöscht, und die Treppe konnte bestiegen werden, und damit war es auch gleichzeitig möglich, über die Leiter vom Dache aus vorzudringen.

Bei dieser Sachlage wäre es das Allergefährlichste gewesen, und zwar nicht nur für die Bewohner des obersten Stockwerks, sondern auch für sämtliche Bewohner der oberen Stockwerke, wenn vor Ablöschung des Treppenhauses die Rettung über die Leiter durch die Fenster hindurch versucht worden wäre, dann wäre durch das Öffnen der Fenster ein Zugsticht durch das ganze Haus entstanden und der Brand bis ins Dachgeschloß getragen worden.

Die Zeitungen konstatieren ferner einen Widerspruch zwischen der Feststellung der Zeit der Ankunft des ersten Löschzuges und der angeblichen Abfahrt des zweiten Löschzuges von der Steinbeck. Ein solcher Widerspruch besteht unleugbar. Er wird aber mit betroffen durch meine neuliche Erklärung über das, was die Mehrheit und Minderheit der Zeugen bekundet hat. Nach den Aussagen der Mehrheit, auf deren Standpunkt wir uns gestellt haben, ist der erste Zug um rund 5½ Uhr auf der Brandstelle eingetroffen; dann muß der zweite Zug eben später abgefahren sein. Wie sich die Differenz erklärt, ist eben nicht aufzuklären gewesen. Was ich heute erkläre, beruht nicht nur auf den früheren Zeugenerkennungen, sondern auf einer sorgfältigen Ergänzung derselben anläßlich der neuesten Zeitungsartikel durch Herrn Assessor Dr. Neele.

Stadtv. Ziegler wies, nachdem er kurz sich zu den Aufgaben der Presse geäußert, auf die Widersprüche hin, die nicht nur bezüglich der Ankunft der beiden Löschzüge auf der Brandstelle, sondern auch bezüglich der Zeit bestehen, zu welcher die Alarmierung der Hauptwache und der Wache Steinbeck erfolgt ist. Es stimmen also zwei Zahlen nicht; wie das möglich sei, darüber habe die Verwaltung keine Aufklärung gegeben. Oberbürgermeister Jund sagte dann u. a., nachdem die Angelegenheit nach allen Richtungen auf das gründlichste untersucht worden ist, muß ich bei meiner Behauptung verbleiben, daß es zwecklos ist, immer mit neuen Zweifeln zu kommen und die Tüchtigkeit unserer Feuerwehr in Frage zu stellen.

## Berschiedene Mitteilungen.

\* [Polizeiliche Beaufsichtigung der Kinetographen.] Die im preussischen Ministerium des Innern eingegangenen Berichte bestätigen in Verbindung mit den in der Zwischenzeit gemachten Erfahrungen, einerseits, die Feuergesährlichkeit der Kinetographischen Vorführungen und, andererseits, die vielfach höchst bedenkliche ethische Wirkung dieser Darstellungen, insbesondere auf jugendliche Zuschauer. Wie offiziös geschrieben wird, erscheint jedoch bei der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse die Aufstellung allgemein gültiger Vorschriften für die polizeiliche Beaufsichtigung der Kinetographen nicht zweckmäßig. Es wird vielmehr den Provinzialbehörden und event. den örtlichen Polizeiverwaltungen überlassen bleiben müssen, die erforderlichen Maßnahmen zur Wahrung der Betriebssicherheit und zur Verhinderung aller vom Standpunkte der öffentlichen Ordnung, insbesondere der öffentlichen Sittlichkeit anstößigen und nu-

geeigneten Darbietungen den besonderen örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechend selbständig zu treffen.

\* [Ein Beitrag zum Kapitel der unentdeckten Brandursachen.] Die „Schweiz. Zw. Ztg.“ schreibt: In den ersten Tagen der zweiten Novemberwoche wurde im Hause X in Basel, besonders Abends, Brandgeruch wahrgenommen. Am ersten Abend wurde der Sache keine Aufmerksamkeit geschenkt, am zweiten Abend ebenso, glaubend, der Geruch rühre vom Heizofen her. Am dritten Abend war der Brandgeruch stärker als vorher und veranlasste den Eigentümer des Hauses, der dasselbe allein bewohnt, Nachschau und Nachforschungen zu halten. Im Parterre, vermietet, kein Brandgeruch, erster Stock, Bureau, kein Brandgeruch, zweiter Stock, Wohnung, schwacher Brandgeruch, dritter Stock, zum Teil Schlafraum, zum Teil Werkstätte, starker Brandgeruch, kein Feuer sichtbar, vierter Stock, Estrich, wie im dritten Stock. Nun wurde da, wo der Brandgeruch am stärksten war, nachgetastet und im dritten Stock eine Stelle heißer Plafond entdeckt. Nachdem vom Estrich aus auf die heiße Stelle Wasser geschüttet worden war, wurde die Feuerwache um Entsendung eines Mannes ersucht, der dann seinerseits weitere zwei Mann zur Verstärkung erbat. Der Plafond wurde losgehauen, und siehe da: ein Balken von etwa 20 cm Dicke war an einer Stelle bis auf einige Centimeter verbrannt, auf eine Länge von ca. 1 m angebrannt; nach Aussage der Feuerwache hätte in der gleichen Nacht der Brand ausbrechen müssen. Da wäre die Brandursache wahrscheinlich niemals konstatiert worden; der Brand hätte leicht große Dimensionen annehmen können, und es wären auch Menschen in Gefahr gewesen, weil eine Tochter des Eigentümers im dritten

Stock schlief. Die genannte Zeitschrift gibt nun einen Situationsplan und schreibt wie folgt weiter: „Die Ursache wurde nun so konstatiert: Einem Angestellten war der Deckel auf dem Zylinder seiner Gasleuchtflamme zerbrochen, ohne daß der Betreffende es für nötig befunden hatte, Mitteilung zu machen. Die Hitze der Leuchtflamme konnte sich ungehindert dem Plafond mitteilen, wodurch im Plafond eine Ritze entstand, durch welche das Schilf, die Gipserlättn und nachher der Balken in Brand gerieten. Kleine Ursachen, große Wirkungen!“

## Literatur.

\* Bautechnik und Feuerpolizei mit besonderer Berücksichtigung ihrer Beziehungen zur Feuerwehr. Mit 58 Abbildungen. München, P. H. Jung. Preis 1 M. — Dieses äußerst instruktive Büchlein behandelt in seinem ersten Abschnitt die verschiedenen Baumaterialien; im zweiten Teil werden die verschiedenen Baukonstruktionen (Steinkonstruktionen, Holzkonstruktionen, Metallkonstruktionen und gemischte Konstruktionen) erklärt. In der dritten Abteilung bespricht der Verfasser die verschiedenen Arten der Bauanlagen vom feuertechnischen und feuerpolizeilichen Standpunkte aus. Diese Abteilung enthält eine äußerst lehrreiche Tabelle über Raumeinteilung bei Bauanlagen und Umbauten von Theatern, Zirkusbühnen und — öffentlichen Versammlungsräumen. — Das Büchlein dürfte für Bautechniker und Feuerwehrleute von größtem Nutzen sein und dessen weiteste Verbreitung kann nur dringend gewünscht werden, einerseits, um die Bautechniker vor vielen Unannehmlichkeiten mit den Behörden zu bewahren, andererseits, um die im Baufach nicht bewanderten Feuerwehrleute in dieses für sie so wichtige Gebiet einzuführen. Die dem Buche beigegebenen Konstruktionszeichnungen bilden eine sehr wertvolle Ergänzung des Textes.

## Anzeigen.



Telefon 144

Westf. Turn & Feuerwehr  
Central-Fabrik  
Heinr. Meyer  
Hagen, W.

**Neu!** Hagener Universal-Patent-Strahlrohr mit geschl. Strahl. **Neu!**  
Brause, Wasserschleier, Selbstberieselung etc., ungemein praktisch und beliebt, überall eingeführt.

Patent-Mundstücke werden für vorhandene Strahlrohre passend angefertigt  
neuester verbesserter Bauart, stets am Lager und an der Fabrik zu besichtigen

**Mechanische Leitern**  
Preisliste mit Abbildungen frei. — Muster zu Diensten. 1413

Liefert in anerkannt bester Ausführung

Führer-, Steiger- und Mannschafts-Ausrüstungen

als: Helme, Uniformen, Gurte, Beile, Seile, Karabiner, Laternen, Hüppen, Signalhörner etc.

Rettungs-, Transport-, Lösch-

u. Beleuchtungs-Geräte:

Haken-, Schiebe-, u. Anstell-

leitern, Sprungtücher,

Rettungs-, Rauchapparate,

Spritzen, Wasserkufen, Ge-

räte, Schlauchwagen, Hauf-

u. gummierte Schläuche,

Verschraubungen, Kuppe-

lungen, Standrohre, Petro-

roleum-, Harz- u. Wachs-

fackeln etc.

Der **Westfälische Feuerwehr-Verband** beabsichtigt, für die Wehren des Verbandes eine

## Normal-Uniform

einzuführen.

Leistungsfähige Lieferanten von Feuerwehrrocken werden gebeten, bis zum 1. April d. J. Musterstücke mit Preisangabe an den 2. Vorsitzenden Herrn Branddirektor W. Velten in Bochum einzusenden.

Gelsenkirchen II, den 3. Januar 1908.

**Westfälischer Feuerwehr-Verband.**

Herrn Franken, Vorsitzender.

## Naturreine Weine

eignen Wachstums an Mosel u. Ruwer  
empfiehlt in Kisten v. 30 und 50  
Flaschen 1334

Wilh. Kürner in Trier.

— Heizbare —

## Schlauchwasch- und Trockentürme

Patent Martin  
D. R. P. 159 256  
waschen und trocknen Schläuche vollkommen selbsttätig und kostenlos auch bei Frost.

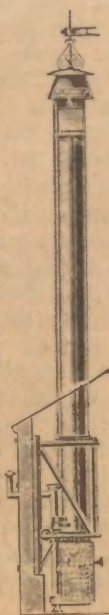
Geliefert an:

Jever (Oldenb.), Siegburg, Neunkirchen (Bez. Trier), Rauxel, Gelsenkirchen, Rixdorf bei Berlin, Kierberg bei Cöln, Westhofen, Rellinghausen u. Bredeneu b. Essen, Werden (Ruhr), Brod a. d. Save, Sellin a. Rügen und die Firma A. Borsig, Maschinenfabrik, Tegel b. Berlin.

Angebote auf Wunsch.

**W. Martin,**

Kley (Kr. Dortmund).



Französisch. Wer Französ.,  
Englisch. Englisch oder  
Italienisch. Italien. lernt,  
sollte nicht  
verfehlen auf  
die z. Weiter-  
bildung ganz besonders  
geeigneten Unterhaltungs-  
blätter **Le Traducteur**  
(französisch-deutsch), **The**  
**Translator** (englisch-  
deutsch), **Il Traduttore**  
(italienisch - deutsch) zu  
abonnieren.

**Erfolg sicher.**

Bitte, verlangen Sie  
Gratis - Probenummern für  
**Französisch, Englisch** oder  
**Italienisch** direkt von der  
unterzeichneten Geschäfts-  
stelle. 1444

**Verlag des 'Traducteur'**  
La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt eine Vorzugspreisliste über **Feuerwehr-Fackeln** der Firma **Hugo Sünnebed** in **Alteneffen** bei, welche wir der Beachtung unserer Leser empfehlen. 1445

## Jos. Beduwe, Aachen

empfiehlt in anerkannt vorzüglichster Ausführung

Dampffeuerspritzen, Handfeuerspritzen,  
Mechanische Leitern, Uniformen, Helme,  
Annihilatoren, Schläuche, Requisiten.

— Gegründet 1838. —

Beduwe'sche Schlauchkuppelung „Perfecta“  
sowie Schlauchkuppelung Original und Patent

# STORZ

nach Vorschrift des Rhein. u. Westf. Feuerwehr-Verbandes.